

Des Herrn
Du Hamel du Monceau

Mitglieds der Königl. Academie der Wissenschaften zu Paris, der Königl. Gesellschaft zu London, der Academie zu Petersburg, Palermo, und des Instituts von Bologna; Ehrenmitglieds der Gesellschaft zu Edenburg, und der Academie des Seewesens; Mitglieds vieler Gesellschaften des Landbaues, Generalausschere über das Seewesen

POMONA GALLICA,

oder

Abhandlung

von den

Obstbäumen

worinn

ihre Gestalt, Erziehung und Pflege u. angezeigt und beschrieben wird.

Zweiter Theil.

Mit LXXIII. Kupfertafeln.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Carl Christoph Delbafen

von Schöllnbach,

der Reichsstadt Nürnberg Oberwaldamtmann.

Nürnberg,

in der Adam Wolfgang Winterschmidtschen Kunsthandlung.

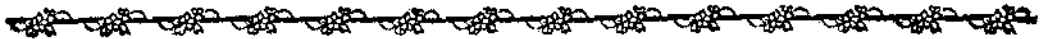
1782.



Abhandlung

von den

D o s t b ä u m e n.



G R O S E I L L E R,
G R O S S V L A R I A.

J o h a n n i s b e e r s t r a u c h, u n d S t a c h e l b e e r s t r a u c h.



Man bauet zwey Sorten von der Grossularia, französisch Groseiller, den Johannisbeerstrauch mit Trauben, und den Stachelbeerstrauch.

I. Groseiller à grappes. Der Johannisbeerstrauch.

Beschreibung.

Dieser Strauch kann hoch oder niedrig gezogen werden, wie man ihn haben will. Die Triebe sind, wann der Strauch nicht alt, und der Boden sehr schlecht, gerad, lang, dick und stark. Sie haben ein Oberhäutlein (epidermis) von Flachsblütfarbe (gris de lin) dessen Fibern der Länge nach gehen. Den Winter über fällt solches in grossen Stücken ab, und läßt an dem Trieb eine Art von Staub von der nemlichen Farbe zurück, der sehr fest anhängt, und eine dünne, durchsichtige und zähe Rinde bedeckt, deren Fibern

II. Theil.

A 2

rund

rund oder in einer Spirallinie um den Trieb herum gehen. Oben ist diese Rinde hellbraun, mit weißlichen Puncten getüpfelt; Unten ist sie hellrothlich, oder von der Farbe der Zwiebelhschaalen. Unter dieser Rinde findet man eine zweite, die dicker, zäher und schön grün ist, deren Fibern gleichfalls in die Runde herum laufen. Unter dieser befindet sich eine dritte hellgrüne; und endlich eine Bast: (liber) oder vierte Rinde, die weißlich, schwammig, und nicht sonderlich fest ist. Die Fibern dieser zwo letzten Rinden laufen der Länge nach. Die Zweige des alten Holzes, haben kein Oberhäutlein, aber die vier Rinden von der nemlichen Natur, Farbe, Richtung und Consistenz, als die an den Trieben. Alle Jahre löset sich die äussere Rinde ab, und wird durch eine neue wieder ersetzt.

Die Knöpfe an den Trieben sind gros, länglich, gehen sehr spizig zu, bisweilen zween und auch dree aneinander, machen mit dem Zweig einen sehr spizigen Winkel, stehen wechselweis, und ziemlich weit auseinander, aufter am Ende, wo sie näher beieinander sind.

Da, wo der Trieb angehet, und aus den ersten Augen eines geschnittenen Triebs, kommen Knöpfe und Fruchtzweige. Diese Fruchtzweige sind sehr kurz, bisweilen nicht einmal sechs Linien lang, aber ganz, und besonders am Ende, mit Fruchtknöpfen besetzt, welche lang, sehr spizig, und von der nemlichen Form, als die Holzknöpfe, aber zwei bis dreimal kleiner sind.

Also kann man an dem Johannisbeerstrauch, wie an dem Kirschbaum vier Rinden und dreyerley Knöpfe unterscheiden, die zu Holz, die zu Blättern und die zur Frucht. Aber an dem Johannisbeerstrauch sind die Holzknöpfe die größten und die Fruchtknöpfe die kleinsten.

Die Blumen stehen in einer Traube, wechselweis an einem gemeinschaftlichen Stamm oder Stiele. Sie haben sehr dünne Stiele, die aus der Achsel von einer Art Schuppen, Scheiden oder sehr kleiner langer und spiziger Blätter herfürkommen. Jede Blume hat 1) einen Kelch von einem Stück, in Gestalt einer am Rand weit ausgeschweiften und ungefähr einer halben Linie tiefen Schaale (coupe très-ovalée). Dieser Kelch ist fast vom Boden an in fünf grüne Ausschnitte getheilt, die am Rand hellgelb, ungefähr eine Linie lang, ungefähr zwei Linien breit, auswärts gebogen, und auf die Schaale (coupe) vom Kelch zu, gerollt sind. 2) Fünf Blumenblätter, die am Rand des Kelchs zwischen seinen Ausschnitten stehen, und weil sie sehr klein, kaum zu sehen sind. 3) Fünf sehr kurze Staubfäden an dem innern Rand des Kelchs, zwischen den Blumenblättern. 4) Einen Stempel, dessen Griffel am Ende in zwo Krümmen getheilt ist.

Der Stempel stehet auf einem Fruchtlein, das den Boden vom Kelch ausmacht, und zu einer schmeckenden und saftigen Beere wird.

Die Blätter stehen wechselweis am Zweig, ziemlich gerad an langen und dicken Stielen. Sie sind einfach, und ausgeschnitten, wie die am Wasserholder (Opulus, Obier,
oder

oder Aubier). Sie haben drey grosse oder Hauptauschnitte, die am Rand gezahnt sind. Die Zahnungen werden von zween Circulchnitten gebildet, die sich mit einer kleinen schmalen Spitze endigen. Diese Zahnungen sind von ungleicher Grösse, und so ausgerheilt, daß jeder Ausschnitt aus etlichen kleinern zu bestehen scheint. Die grossen Blätter haben von ihrem Anfang an, bis zum Ende des gerade stehenden Ausschnitts, welcher der grösste ist, ungefähr drey Zoll und bis zum Ende der grossen Seitenauschnitte, zween Zoll, drey Linien. Vom Stiel bis zum Ende vor jedem Ausschnitte gehet eine starke weit vorstehende Rippe, welche sich in einige kleinere vertheilet. Diese vertheilen sich wieder, und gehen bis ans Ende der Theile vom Blat am Rand, die kleine Ausschnitte zu seyn scheinen. Inwendig haben die Blätter ziemlich starke Vertiefungen, die auf die aussen stehende Rippen und Adern passen, daß also die aussen vorstehende Rippen und die innen befindliche Vertiefungen das Blat ziemlich uneben machen. Das Blat ist schön grün, und ein Theil von den Adern ist gemeinlich roth; öfters färbt sich im Herbst das ganze Blat roth.

Die Frucht hängt Traubenweis und hat mehr oder weniger Beere, nachdem die Blume viel oder wenig angefezt hat. Die zahlreichsten haben selten mehr als funfzehn oder sechzehn Beere, welche an dem gemeinschaftlichen Stiel der Traube mit sehr dünnen, eine bis zwe Linien langen Stielen befestiget sind. Gegen das Ende der Traube werden die Beere kleiner. Sie sind rund, und endigen sich mit einem Nabel, um welchen die vertrocknete Ausschnitte vom Kelch herumstehen, welche man bis zur Zeitigung der Frucht siehet. Die Haut ist fein, eben, und bey den rothen oder weissen Beeren durchsüchtig. Das Fleisch ist schmelzend: Der Saft von den essbaren Beeren hat eine Säure, die durch den Zucker geschwächt und angenehm gemacht wird. Die grossen Beere haben acht bis zwölf und die kleinen vier bis acht ovale Saamenkerne (pépins) in sich. Diese sind ungefähr eine Linie lang, und eine halbe Linie breit, und hängen mit einem sehr zarten Faden an einer gemeinschaftlichen Fibern.

Sorten und Varietäten.

Tab. I.

I. *Grossularia hortensis*, majore fructu rubro C. B. P. Groseiller à gros fruit rouge. **Johannisbeerstrauch, mit grosser rother Frucht.**

Dieser Strauch ist stärker und grösser, als die nachfolgenden. Seine Triebe sind dick und stark, und die Maasse von den Blättern grösser, als sie oben angegeben worden. Die Trauben sind schön, und haben viele Beere, von denen die grössten fünf Linien im Durchmesser und fast eben so viel an Höhe haben. Die Haut ist schön hellroth; der

Saft ist etwas weniges roth gefärbt, und der Geschmack von einer angenehmen Säure, wann die Frucht recht reif ist.

II. *Grossularia hortensis* majore fructu albo. H. R. P. Groseiller à gros fruit blanc. **Johannisbeerstrauch mit grosser weisser Frucht.**

Dieses ist eine Varietät von dem vorhergehenden, von dem er sich nur durch die Frucht unterscheidet, welche weiss, und bey weitem nicht so sauer ist. Viele Gärtner verwirren sie mit dem Johannisbeerstrauch, der eine Perlenähnlliche Frucht trägt, Groseiller à fruit perlé. N. 4.

Der Johannisbeerstrauch mit grossen Beeren, sowohl der rotthe als der weisse verdienen vorzüglich vor allen andern, daß man sie ziehet, weil die Frucht roh, in Compoten und in Confituren angenehm zu geniessen ist. Zum letzten Gebrauch aber muß sie vor der völligen Zeitigung genommen werden, weil sie sonst nicht Säure genug hat.

III. *Grossularia hortensis*, majore fructu carneo. Groseiller à gros fruit, couleur de chair.

Dieser Johannisbeerstrauch scheint eine andere Varietät von N. 1. zu seyn.

IV. *Grossularia hortensis*, fructu margaritis simili. C. B. P. Groseiller à fruit blanc, à fruit perlé. **Johannisbeerstrauch, mit perlenähnlicher Frucht.**

Dieser Johannisbeerstrauch ist eine Varietät von dem gemeinen Johannisbeerstrauch. Seine Frucht ist grösser und nicht so sauer. Die andern Varietäten mit weissgefleckten und gelbgefleckten Blättern, die nicht wegen ihrer Frucht verdienen, gezogen zu werden, will ich übergehen.

Seit weniger Zeit habe ich einen Johannisbeerstrauch mit süsser Frucht bekommen, an welchem die Blätter viel kleiner sind, als an den vorhergehenden. Sie sind dichter und steifer, und ihre Ausschnitte sind länger.

V. *Grossularia non spinosa*, fructu nigro majore. C. B. P. Groseiller á fruit noir. Cassis. Poivrier. **Johannisbeerstrauch mit schwarzer Frucht.**

Dieser Johannisbeerstrauch ist nicht so buschig, als die andern.

Die Triebe sind gelblich.

Die Blätter sind etwas grösser, als die vom gemeinen. Ihre Oberfläche ist eben, und die Zahnungen bey weitem nicht so spitzig. Die Ausschnitte sind länger, und endigen sich regelmäßiger mit einer Spitze. Sie haben einen ziemlich starken Geruch. Gar oft hängen sie herab, als wenn sie von der Trockne litten.

Die

Die Blüthen bestehen aus eben den Theilen, wie die von den andern Johannisbeersträuchen. Der Becher vom Kelch ist nicht sonderlich tief. Die Ausschnitte sind größer, und am Ende hell violet. Die Blumenblätter sind auch größer. Selten stehen mehr als zehn bis eilf Blumen an den Trauben.

Gemeinlich sind nur fünf bis sechs Beere an einer Traube, selten neun bis zehn. Die Beere sind größer, als die von N. 1. Die Haut ist hart, schwarzviolet, mit sehr kleinen weissen Puncten getüpfelt. Wann man die Beere zerdrückt, so giebt sie eine schöne hellrothe Farbe. Das Fleisch ist schmelzend, weisblaulich und von einem herben Geschmack. Die Beere enthält zehn bis zwanzig eckige, hellbraune und harte Kerne.

Diese Frucht reift im Junius und im Julius. Sie dient nicht zur Speise, sondern nur als ein Arzneimittel.

VI. *Grossularia Americana fructu nigro.* Groseiller d'Amérique à fruit noir. Groseiller de Virginie. Americanischer Johannisbeerstrauch mit schwarzer Frucht. Virginischer Johannisbeerstrauch.

Dieser Johannisbeerstrauch gleicht dem vorhergehenden sehr stark. Das Holz ist dünner, und die Blätter sind kleiner.

Die Blumen hängen an der Anzahl funfzehn bis zwanzig oder liegen gleichsam an einem gemeinschaftlichen Ramm oder Stiel, sehen eher einer Aehre gleich, als einer Traube, und öffnen sich nicht so stark, als die von den andern Johannisbeersträuchen. Der Becher des Kelchs ist stark hellgrün, und fast drey Linien lang. Die Ausschnitte sind fast weiß, und die Blumenblätter sind länger, als die von dem vorhergehenden. Also sind diese Blumen länger, als die von irgend einem andern Johannisbeerstrauch. Ob sie schon die nemlichen wesentlichen Theile zur Befruchtung und in der nemlichen Richtung haben, so scheinen sie doch sehr verschieden zu seyn.

Die Frucht ist etwas größer, als die vom gemeinen Johannisbeerstrauch. Die Haut ist der Farbe nach der vorhergehenden schwarzen ähnlich. Der Saft ist fast ungeschmack. Die Beere hat sehr viele Saamenkörner in sich, und ich habe in mittelmäßigen Beeren mehr als funfzig gezehlt. Diese Frucht reift zu Anfang des Julius, und ist mehr etwas besonders, als etwas nützlich.

Erziehung und Pflege.

1) Wann man die Johannisbeersträuche durch Saamen vermehren wollte, so würde man lang warten müssen, und doch vielleicht keine gute Sorten bekommen. Es ist viel schwerer und kürzer, selbige durch abgerissene und mit Wurzeln versehene Stöcke, durch Ableger, oder auch durch Schnitlinge zu vermehren, als welche leicht Wurzel schlagen.

2) Sehr

2) Sehr schlechtes Erdreich und die allerschlechtesten Lage sind diesem Strauch nicht zuwider; aber er kommt in guter und etwas feuchter Erde besser fort; und seine Frucht setzt besser an, wird auch schöner und nicht so sauer, wann er gegen Mittag oder gegen Morgen steht.

3) Man kann ihm allerley Formen geben, und solchen als grüne Wände, als einen Busch am Geländer, oder als ein Bäumlein ziehen. Dieses letztere ist vorzuziehen, wann man wenig Platz zu diesem Strauch hat. Man setzt denselben als Begengeländer, oder um die Quartier des Kuchengarten in die Baumreihen. Man läßt ihm nur einen Schuß, ziehet aus solchen einen Stamm 4 bis 4½ Schuh hoch, und bildet oben den Kopf. Er gehet über die Zwergbäume in die Höhe, nimmt also nichts vom Platz weg, den sie nöthig haben, sich auszubreiten, macht ihnen keinen nachtheiligen Schatten; und sieht sehr annehmlich aus, wann er mit Früchten besetzt ist.

4) In der Hälfte des Hornungs, wird alles tote Holz und die etwann vorhandene Stumpfen weggeschaltten. Man schneidet die starken Triebe auf drey oder vier Augen, die mittelmäßigen Zweige auf ein oder zwey Augen; aber alle die kleinen Fruchtzweige läßt man ganz.

5) Die gar zu alten Stöcke bringen gemeinlich nur kleine und so saure Früchte, daß sie die Vögel nicht einmal fressen mögen. Sobald man siehet, daß sie ausarten, so muß man sie austreiben und andere an ihre Stelle setzen. Man hat nicht nöthig, zur Verneuerung dieser Pflanzung, die Pflanzen anderwärts herzuholen. Junge, von diesen alten ausgearteten Stöcken, abgerissene und an andere Orter versetzte Triebe, werden sich wieder erholen und gute Früchte bringen. Will man sie aber wieder an den nemlichen Ort setzen, so muß man die Erde verneuen.

Nutzen und Gebrauch.

Die Johannisbeere isset man roh, mit oder ohne Zucker, wann sie durch den höchsten Grad der Reife süßer gemacht worden. Zum Nachtisch setzt man ganze mit Zucker überzogene Trauben auf. Sie werden in ganzen Beeren eingemacht, oder Sulzen, Pasten, Conserven, Compote draus verfertigt. Man macht aus denselben Syrupe, erfrischende Getränke u. Man giebt den Kirschconfituren mittels der Johannisbeere einen erhabenen Geschmack, und man verflisset die Confituren von Johannisbeeren mit Himbeeren.

Um Johannisbeere bis in den November zu erhalten, bedeckt man die Sträucher, sobald die Früchte sich der Reife nähern, mit Stroh, um die Frucht vor den Vögeln zu bewahren, die sie fressen würden, und vor der Sonne, die sie vertrocknen würde.